

Das Spanische aus typologischer und historisch-vergleichender Sicht

Die folgenden Ausführungen zur typologischen Charakteristik des Spanischen inspirieren sich an Ernst Lewys *Bau der europäischen Sprachen* (1942). Es soll darum gehen, aus einer sprachvergleichenden Perspektive die Besonderheiten des Spanischen zu ermitteln. Eine solche typologische (und onomasiologische) Herangehensweise ist besser bekannt aus der Beschäftigung mit exotischen Sprachen (wie zum Beispiel dem Baskischen, vgl. Haase 2011), ist aber auch für landläufig gut bekannte Sprache („Schulsprachen“) interessant, da die traditionelle Herangehensweise der Schulgrammatik vielleicht nicht völlig vermieden, aber durch einen allgemeineren Sprachvergleich übertroffen werden kann.

1 Lautlehre

1.1 Phoneme

1.1.1 Vokale

Das System der Vokalphoneme ist dreistufig. Die in den romanischen Sprachen überwiegende Unterscheidung von zwei mittleren Vokalen (geschlossenes und offenes *e* bzw. *o*) ist neutralisiert worden. Die vorderen Vokale sind ungerundet, die hinteren gerundet.

Tabelle 1: Vokalsystem des Spanischen

i		u
	e	o
	a	

Die nicht-hohen Vokale werden in offenen Silben halboffen artikuliert, also als [ɛ, ɔ, ə], in geschlossenen Silben und in Kontakt mit den Vibranten /r/ und /r/ und velarem /x/ werden die mittleren Vokale offen artikuliert [ɛ, ɔ].

Synchron und rein phonologisch kann ohne die Annahme von Diphthongen ausgekommen werden, denn mögliche Diphthonge wie /je/ und /we/ können als Kombination eines Halbvokals mit einem Vokal interpretiert werden. Diachron entstehen sie jedoch durch einen Diphthongierungsprozess, der im Gegensatz zu Italienisch und Französisch betonte offene Vokale (ehemals lateinische Kurzvokale) auch in geschlossenen Silben erfasst:

(1) TERRA > tierra ‚Erde‘

Morphologisch müssen solche Diphthonge angenommen werden, um Alternanzen wie die folgende zu erklären:

(2) Venezuela ~ venezolano ‚venezolanisch‘

Die Annahme von Diphthongen kann auch damit begründet werden, dass es Beschränkungen über die Kombination eines Halbvokals mit einem Vokal gibt. So kommen nur die folgenden Diphthonge mit der Kombination Halbvokal + Vokal vor (Diphthonge mit zunehmender Schallfülle):

- j + *Vokal*: ja, je, jo, ju
- w + *Vokal*: wa, we, wi, wo

Die Diphthonge mit abnehmender Schallfülle (Vokal + Halbvokal) sind noch weniger zahlreich:

- *Vokal* + j: aj, ej, oj
- *Vokal* + w: aw, ew *und ganz selten*: ow (in Lehnwörtern)

Diese Verteilung erklärt sich daraus, dass nahe beieinander liegende Elemente schlechter geeignet sind, einen Diphthong zu bilden: so liegen [o] und [w] enger beieinander als [a] und [w]. Genau dieses Phänomen erklärt auch, warum diachron bei der Diphthongierung von *o* eine Dissimilation eintritt, so dass wir im Spanischen in betonten Silben nach der Diphthongierung nicht [wo], sondern [we] vorfinden (BONU > *bueno*).

Der lateinische Diphthong *au* ist zwar in Erbwörtern monophthongiert worden (CAUSA > *cosa* ‚Sache‘), ist aber – im Gegensatz zum Französischen und in Einklang mit den anderen romanischen Sprachen – in gelehrten Wörtern („Buchwörtern“, also in solchen, die aus dem Schriftlatein entlehnt wurden) erhalten (*causa* ‚Grund‘).

1.1.2 Konsonanten

Auch das System der Konsonantenphoneme ist einfach (in spitzen Klammern ist jeweils die graphische Realisierung angegeben, sofern sie abweicht):

Tabelle 2: Konsonantenphoneme des Spanischen

	labial	(dento-) alveolar	alveo-palatal	palatal	velar
stimmlose Explosive	p	t			k <c, qu->
stimmhafte Explosive	b ~ β <b,v>	d ~ ð			g ~ γ
Frikative	f	θ <c-, z>	ɣ <s>		x <j>
Affrikaten				ʧ <ch>	
Nasale	m	n		ɲ <ñ>	
Laterale		l		ʎ <ll>	
kurzer Vibrant		r <r>			
langer Vibrant		r <rr>			
Halbvokale	w <u>			j <i>	w <u>

Die stimmhaften Explosive werden zwischenvokalisch als stimmhafte Frikative realisiert. Manche Sprecher neigen sogar zu einer noch weiteren Schwächung dieser Konsonanten zu Approximanten [β, ð, w]. Aufgrund der im Spanischen erkennbaren Tendenz zu einer einfachen Silbenstruktur aus Konsonant und Vokal kommt dieser Kontext sehr häufig vor, weshalb die Distribution der frikativen/approximanten Varianten größer ist als die der explosiven. Wieder sind es sprachhistorische und morphologische Gründe, die es sinnvoll erscheinen lassen, die explosive Variante als zugrundeliegend anzusehen.

Die Unterscheidung von /θ/ und /ɣ/ (oft als /s/ transkribiert) ist charakteristisch für das europäische Standardspanisch (Kastilisch). Dabei ist /ɣ/ eine leicht nach hinten verschobene Variante von /s/, die als alveo-palatal bezeichnet werden kann. In Lateinamerika und in Südspanien wird dieses Phonem als [s] artikuliert. Im Andalusischen und in den lateinamerikanischen Standardvarietäten werden /θ/ und /ɣ/ nicht unterschieden, hier ist diese Phonemopposition neutralisiert zu /s/ (*seseo*), in Teilen Andalusiens wird dieses /s/ als [θ] realisiert (*ceceo*).

Sehr auffällig ist das Fehlen von stimmhaften Frikativen im Phoneminventar des Spanischen. Es ist

jedoch zu beachten, dass stimmhafte Frikative als Phonemvarianten häufig sind (zu [β], [ð] und [ɣ] s. o., [z] ist eine Variante von /s/ vor stimmhaften Konsonanten).

Viele Sprecher des Spanischen (insbesondere in Lateinamerika) artikulieren /k/ als [j] (*yeísmo*); in Lateinamerika treten auch die Varianten [ʒ], [ʝ], [j] oder [ʝ] auf (so genannter *žeísmo* oder *šeísmo*). Da sich die Varianten mit den Varianten von /j/ zum Teil überlagern, kommt es in manchen Regionen Lateinamerikas zu einer Phonemneutralisation zwischen /k/ und /j/. Auch im europäischen Spanisch wird zwischenvokalisches /j/ bisweilen als auf einem Kontinuum zwischen [j ~ j̞], im Anlaut und nach Nasal schwankt die Aussprache zwischen [j und j̞] (in Lateinamerika bisweilen bis [dʒ]). Es besteht also auch hier eine den stimmhaften Explosiven vergleichbare Alternanz (Allophonie).

Wenn man den verbreiteten Synkretismus von /k/ und /j/ und /θ/ und /s/ berücksichtigt (also vom konservativen europäischen Standard absieht), ergibt sich auch im Bereich der Konsonanten ein sehr kompaktes Inventar:

Tabelle 3: Konsonantenphoneme des Spanischen (Minimalinventar)

	labial	(dento-) alveolar	palatal und velar
stimmlose Explosive	p	t	k
stimmhafte Explosive	b ~ β	d ~ ð	g ~ ɣ
Frikative	f	s	x
Affrikaten			tʃ
Nasale	m	n	ɲ
Lateral und Vibranten		l, r, r̄	
Halbvokale	w		j

1.2 Phonotaktik, Akzent

Wie in den meisten romanischen Sprachen gibt es auch im Spanischen regressive Assimilation, das heißt: ein Konsonant passt sich in der Stimmhaftigkeit an den folgenden Konsonanten an:

(3) comunista [komu'nista] ‚Kommunist‘ (/s/ in der stimmlosen Variante, zugrundeliegend)

(4) comunismo [komu'nizmo] ‚Kommunismus‘ (/s/ realisiert als [z] vor stimmhaftem Konsonanten)

Die Assimilation zwischen Konsonanten betrifft nicht nur die Stimmhaftigkeit, sondern auch die Artikulationsstelle (Tendenz zu homorganer Artikulation); so wird der Nasalkonsonant an den folgenden Konsonanten angepasst:

Tabelle 4: Homorgane Assimilation der Nasalkonsonanten

Realisation des Nasalkonsonanten		Beispiel
m (bilabial)	vor b, p	en paz [em'paθ]
m̥ (labiodental)	vor f	infame [im̥'fame]
ɱ (dento-alveolar)	vor t, d	mando ['maɱdo]
ɲ (dental)	vor θ	quince ['kiɲθe]
ɲ̟ (palatal)	vor tʃ, ʎ, j	ancho ['aɲtʃo], conllevar [kɔɲle'βaɾ]
ŋ (velar)	vor g, k, x	naranja [na'raɲxa]
ɳ (uvular)	vor χ (also vor /x/ vor /o/ bzw. /u/)	naranja [na'raɳχo], un juego [un'χweyo]
n (alveolar)	sonst	sano ['sano], nota ['nota]

Bei der regressiven (Stimmhaftigkeits- und homorganen) Assimilation handelt sich um ein gemeinromanisches Phänomen. Nur im Französischen hat sich die Assimilationsrichtung zur progressiven Assimilation umgekehrt.

Zur Vermeidung einer Konsonantengruppe tritt ein Sprossvokal vor schweren Anlaut:

(5) *STATU* > *estado* ‚Zustand‘

Im Gegensatz zum Französischen, wo diese Entwicklung nur noch diachron greifbar ist, handelt es sich im Spanischen um eine Morphemstrukturbedingung, denn auch neue Lehnwörter und Fremdwörter unterliegen ihr:

(6) *englisch*: stress, *spanisch*: *estrés* [es'tres]

Es ist im Spanischen unmöglich, eine solche schwere Konsonanz im Silbenanlaut zu artikulieren.

Wie Beispiel (5) auch zeigt, tritt im Spanischen die für die Westromania typische Lenierung zwischenvokalischer Explosive ein ($p > b$, $t > d$, $k > g$). Dieser diachrone Prozess findet seine Fortsetzung in der synchronen Frikativierung der stimmhaften Explosive, von der schon die Rede war. Das im Auslaut auftretende /d/ (z.B. in *Madrid*) wird dabei stimmlos [θ] bzw. wird von manchen Sprechern gar nicht artikuliert.

Silbenauslautendes /s/ (implosives /s/ bzw. /s/ vor Wortende) bleibt (im Gegensatz zum Französischen) diachron zwar erhalten, wird aber in Andalusien und in vielen gesprochenen Varietäten Lateinamerikas nur aspiriert als [h] oder gar nicht artikuliert (zum Teil in Andalusien auch unter Assimilation an den folgenden Konsonanten):

(7) *gesprochenes Andalusisch* [xu'ri^hta], [xu'rit(:)a] – *jurista* ‚Jurist‘

Im Vergleich zu den anderen romanischen Sprachen fällt in der diachronen Lautlehre besonders die Entwicklung $f- > h- > 0$ (grafisch <h->) auf. Hierfür (wie auch für das Verschwinden stimmhafter Frikative) wird bisweilen baskisches (oder gar iberisches) Substrat verantwortlich gemacht (Echenique Elizondo 2003). Das ist aber eher unwahrscheinlich, weil sich die Entwicklung erst in

jüngerer Zeit greifen lässt – eigentlich erst in der frühen Neuzeit. Die Substratwirkung muss aber im Rahmen eines historisch nicht gesicherten Sprachwechsels von Baskisch zu Romanisch in der Zeit vor den ersten Dokumenten stattgefunden haben, was überhaupt nicht plausibel ist. Bestenfalls käme für ein jüngerer Phänomen ein Sprachkontakt (Adstratkontakt) in Frage, aber im Baskischen findet sich kein Modell für diese Entwicklung, denn es hat zwar kein /f/ (außer in ganz neuen Lehnwörtern), realisiert aber lateinisches F- als /p/ oder /b/ (lateinisch FAGU > *pago, bago* ‚Buche‘). Der einzige Adstratkontakt, der das Phänomen erklären könnte, ist der Kontakt mit dem Gaskognischen, das die Entwicklung F- > h- zeigt. Hier ist eine Modellwirkung plausibel, zumal das Gaskognische als frühe Schriftsprache auch in Nordspanien hohes Prestige genoss. Im Gaskognischen selbst ist die Entwicklung tatsächlich auf baskisches Substrat rückführbar (Haase 1997).

Das Spanische verfügt über einen festen Wortakzent. Die in der Galloromania übliche Verschiebung des Akzents von der Antepaenultima auf die Paenultima hat nicht stattgefunden, weshalb es eine große Zahl von Proparoxytona gibt.

2 Morphosyntax

2.1 Flexion

Das Spanische ist eine morphologisch flektierende Sprache; im Verbalsystem erfolgt die Flexion (Konjugation) vor allem durch Endungen, wobei – wie in allen romanischen Sprachen – eine Tendenz zu analytischen Bildungen erkennbar ist, im Pronominalsystem erfolgt die Flexion (Deklination) fusionierend bzw. durch einen Wechsel der Pronominalform (z.B. *me* statt *yo*), also symbolisch im Sinne Sapirs (1921, § VI), Nomina und Adjektiven werden nur noch in Genus und Numerus dekliniert, und zwar durch Endungen, wobei es genusindifferente Formen wie die auf Konsonanten oder -e endenden Adjektive gibt, deren Genus aus dem Kontext (z.B. durch den gewählten Artikel) deutlich wird. Dieses Phänomen sowie die Auslagerung von verbaler Flexion aus dem Vollverb in den Bereich der Hilfsverben (unter Schaffung einer Kategorie der „Flexionshilfsverben“, nämlich *haber* und *ser*) wird von Lewy (1942, § 35) als Flexionsisolierung bezeichnet.

Reste der Kasusflexion bestehen noch im Pronominalbereich, ansonsten erfolgt die Anbindung von Aktanten syntaktisch.

2.2 Kongruenz

Die syntaktische Kohäsion wird durch Kongruenz hergestellt: Die Determinanten des Nomens (Pronomina, Artikel, Adjektive und das Numeral *uno* ‚ein(s)‘) richten sich in Genus und Numerus nach dem Nomen; das Verb kongruiert mit seinem Subjekt in Person und Numerus. Das Prädikatsnomen kongruiert in Genus und Numerus mit dem Subjekt.

Wie in vielen indogermanischen und in allen romanischen Sprachen besteht das Genussystem aus zwei Kongruenzklassen, die als Maskulinum und Femininum bezeichnet werden; es dient aber im Bereich der belebten Wesen auch dazu, männliches und weibliches Geschlecht zu markieren, wobei das Maskulinum in der Regel die merkmallose Kategorie darstellt: So bezeichnet *los estudiantes* in den meisten Kontexten nicht nur männliche, sondern männliche und weibliche Studenten, während *las estudiantes* immer weibliche Studenten bezeichnet.

Das Spanische verfügt über zwei Numeri: Singular (merkmallos) und Plural.

2.3 Definitheit

Das Spanische verfügt über einen definiten und einen indefiniten Artikel – jeweils im Singular und im Plural:

Tabelle 5: Artikel des Spanischen

Numerus	Singular		Plural	
	Maskulinum	Femininum	Maskulinum	Femininum
definit	el	la	los	las
indefinit	un	una	(unos)	(unas)

Dabei wird der indefinite Artikel im Plural als solcher nur dann gebraucht, wenn es sich um ein Plural tantum handelt (z.B. *unas gafas* ‚eine Brille‘), ansonsten sind *unos/unas* attributive Indefinitpronomina (‚einige, ein paar‘, manchmal auch mit spezifischer Lesart: ‚gewisse‘).

Wie in allen romanischen Sprachen geht der indefinite Artikel auf das Zahlwort ‚eins‘ zurück. Der definite Artikel setzt im Spanischen vulgärlateinisch *ILLU* fort, also ein attributives Demonstrativpronomen (so genannter *l*-Artikel im Gegensatz zum auf *IPSU* zurückgehenden *s*-Artikel des Balearischen und Sardischen). Zur Substantivierung von Adjektiven und als Antezedens von verallgemeinernden Relativsätzen und Präpositionalsyntagmen dient der auf **ILLOD* (in Analogie zu *QUOD* ‚was‘ entstanden) zurückgehende Kollektivartikel *lo*:

- (8) el bueno ‚der Gute‘ – lo bueno ‚das Gute‘
- (9) el dicho ‚die Redensart‘ – lo dicho ‚das Gesagte‘
- (10) lo que pienso ‚was ich denke‘
- (11) lo de tu hermana ‚das mit deiner Schwester‘

Den auf das gesprochene Latein zurückgehenden Kollektivartikel gibt es außer im Spanischen noch in Mittel- und Süditalien, wo allerdings die Funktionsbreite größer ist, da er auch mit Substantiven auftreten kann (Haase 1999).

2.4 Lokaldeixis

Wie in Mittel- und Süditalien gibt es auch für das Demonstrativpronomen für jede Deixisstufe eine Kollektivform, die auch als Neutrum bezeichnet wird:

Tabelle 6: neutrales Demonstrativpronomen

	Demonstrativ
Deixis der 1. Person (Proximal)	esto < <i>*ISTOD</i>
Deixis der 2. Person (Medial)	eso < <i>*IPSOD</i>
Deixis der 3. Person (Distal)	aquello < <i>*ACCU ILLOD</i>

Das System der lokalen Deixis des Spanischen ist (wie in den meisten romanischen Sprachen mit Ausnahme des Französischen) dreistufig. Es fällt auf, dass das verstärkende lateinische *ECCE* (Präsentativ, ‚sieh da!‘, gesprochen lateinisch: **ACCU*) bei den Demonstrativa lediglich im Distal

eine Rolle spielt, während es bei den Lokaladverbien gerade im Proximal auftritt.

Tabelle 7: deiktische Lokaladverbien

	Lokaladverb
Deixis der 1. Person (Proximal)	aquí < (AD) * _{ACCU} HIC, acá < (AD) * _{ACCU} HAC
Deixis der 2. Person (Medial)	ahí < _{AD} HIC
Deixis der 3. Person (Distal)	allí < _{AD} ILLIC, allá < _{AD} ILLAC

Hier ist das verstärkende *ECCE*/**_{ACCU}* im Proximal zu finden. Es fällt auf, dass bei den Varianten der Lokaladverbien im Proximal und Distal eine ähnliche Verteilung vorliegt wie im Italienischen, bei der Ikonizität eine Rolle spielt – wie bei der Lokaldeixis vieler Sprachen (Haase 1993).

2.5 Subjektprominenz

Der spanische Minimalsatz besteht aus einem Subjekt (das möglicherweise nur am Verb selbst als Endung markiert ist) und dem Verb. Selbst subjektlose Sätze (also Sätze mit 0-wertigen Verben, z.B. Witterungsverben) zeigen am Verb die Endung der dritten Person, haben also ein „leeres Subjekt“; Witterungsverben werden in der dritten Person flektiert (z.B. *lluve*, es regnet‘). Diese Form der Satzorganisation, die für indogermanische Sprachen typisch ist, gilt als ein Aspekt des typologischen Merkmals der Subjektprominenz (Li/Thompson 1976, Sasse 1982). Im Gegensatz zum Französischen und Deutschen muss allerdings die Subjektposition nur zugrundeliegend und nicht auch an der Oberfläche besetzt sein (man spricht in solchen Fällen auch von *pronominal drop* oder *pro drop*).

Die herausgehobene Rolle des Subjekts zeigt sich im Spanischen (wie in allen romanischen Sprachen) vor allem darin, dass das Verb in Person und Numerus mit dem Subjekt kongruiert (s.o.); als typische subjektprominente Sprache weist das Spanische Reflexivkonstruktionen und Passivkonstruktionen auf: Bei Handlungsverben ist im merkmallösen Fall der Handelnde Subjekt, aber auch andere Aktanten können in die Subjektposition gelangen, indem die Transitivität des Verbs verringert wird; dies geschieht im Spanischen vor allem durch Reflexivkonstruktionen:

(12) Los habitantes de la península ibérica hablan varios idiomas.

„Die Einwohner der iberischen Halbinsel sprechen verschiedene Sprachen.“

(13) En la península ibérica se hablan varios idiomas.

„Auf der iberischen Halbinsel werden verschiedene Sprachen gesprochen.“

In Beispiel (12) findet sich ein transitives Verb (*hablan*), das mit seinem Subjekt kongruiert, das die handelnden Personen nennt (*los habitantes de la península ibérica*). In Beispiel (13) entfällt dieses Subjekt, dafür befindet sich das direkte Objekt aus (12) jetzt in der Subjektposition, und zwar als nachgestelltes Subjekt, mit dem das Verb (wieder im Plural) kongruiert. Das Verb ist mithilfe des Reflexivums *se* detransitiviert worden, was in etwa der deutschen Passivkonstruktion entspricht. Daneben gibt es auch eine echte Passivkonstruktion:

(14) En 1492 América fue descubierta por Cristóbal Colón.

„1492 wurde Amerika von Christoph Columbus entdeckt.“

Solche Passivkonstruktionen werden gebildet, indem der Patiens des Handlungsverbs, der auch als das zugrundeliegende Objekt des Handlungsverbs aufgefasst werden kann, in der Subjektposition erscheint, während der Agens (hier: *Cristóbal Colón*) mit einer durch *por* eingeleiteten

Präpositionalgruppe genannt wird. Die Nennung des Agens ist fakultativ, jedoch muss semantisch ein Agens vorhanden sein. Es ist zwar möglich, Sätze wie (15) zu bilden, hingegen ist (16) unmöglich (Reumuth/Winkelmann 1993, 185):

(15) La puerta es abierta por el portero cada día a las ocho.

„Die Tür wird jeden Tag um acht vom Pförtner geöffnet.“

(16) *La puerta es abierta. „Die Tür wird geöffnet.“

Stattdessen werden solche unpersönlichen Sachverhalte im Spanischen im Aktiv ohne Spezifizierung des Subjekts ausgedrückt (17), oder das Subjekt wird durch Reflexivierung unterdrückt (18) – bei Inkaufnahme einer gewissen Ambiguität:

(17) Abren la puerta. „Sie (=man) öffnen (öffnet) die Tür.“

(18) La puerta se abre. „Die Tür öffnet sich.“/„Die Tür wird geöffnet.“

Die Reflexivkonstruktion (18) lässt offen, ob sich die Tür von selbst oder durch Einwirkung einer handelnden Person öffnet. Es wird deutlich, dass Reflexivierung im Spanischen vor allem die Funktion hat, einen Agens unausgedrückt zu lassen.

Das Spanische kann als besonders subjektprominent angesehen werden, weil es sogar ein explizites Subjekt beim Infinitiv erlaubt:

(19) Al llevar la tarde „als es Abend (Spätnachmittag) wurde“ wörtl.: „beim Ankommen Abend“

Hier ist *la tarde* Subjekt des Infinitivs *llevar*. Der subjektbegleitete Infinitiv findet sich in den romanischen Sprachen nur noch im Portugiesischen, wo der Infinitiv Personalendungen annehmen kann.

Im Hinblick auf die Subjektprominenz unterscheidet sich das Spanische stark vom Baskischen, dessen grammatische Beschreibung ohne die Kategorie Subjekt auskommen kann.

2.6 Differentielle Objektmarkierung

Im Spanischen werden Objekte, die menschlich oder belebt sind (insofern sie Agens eines Handlungsverbs sein können) und als Subjekt des Verbs in Frage kämen („subjektfähiges Objekt“, Körner 1987, 17), mit einer speziellen Objektmarkierung versehen, die aus der Präposition *AD* hervorgegangen ist; da auch indirekte Objekte so markiert werden, sehen diese direkten Objekte wie indirekte aus:

(20) Ayer vi a tu hermano. „Gestern sah ich deinen Bruder.“

Diese besondere Objektmarkierung, die auch als differentielle (bzw. differenzielle) Objektmarkierung bezeichnet wird (eine ältere Bezeichnung ist „präpositionaler Akkusativ“, vgl. Körner 1987, § 1), gibt es in einer Reihe von romanischen Sprachen (Portugiesisch, Spanisch, zum Teil Gaskognisch, Sardisch, zahlreiche mittel- und süditalienische Dialekte, Rumänisch).

Die folgende Tabelle zeigt die aus vulgärlateinisch *ILLU* etc. weiterentwickelten Objektpronomina, hier zeigt sich, dass für das direkte Objekt *lo* bei belebten Wesen auch *le*, das eigentliche Dativpronomen, eintreten kann (so genannter: *leísmo*). Das Femininum zeigt eine gewisse Resistenz gegen den Einfall des ursprünglichen Dativpronomens.

Tabelle 8: Unbetonte Objektpronomina

Numerus	Singular		Plural	
	Maskulinum	Femininum	Maskulinum	Femininum
direkt	lo (<i>auch le bei belebten Wesen</i>)	la	los (<i>auch les bei belebten Wesen</i>)	las
indirekt	le		les	

Möglicherweise ist der *leísmo* eine hyperkorrekte Reaktion auf Substandardtendenzen, im Dativ nach dem Genus zu unterscheiden und *lo* bzw. (noch häufiger) *la* je nach Genus auch dort zu verwenden (*loísmo, laísmo*). Das Spanische schwankt also (je nach Varietät) zwischen einem genusunterscheidenden System und einem System, das vor allem zwischen den Kategorien belebt und unbelebt unterscheidet. In beiden Fällen wird jedoch die ursprüngliche Kasusunterscheidung aufgegeben.

2.7 Inhärente verbale Kategorien

Neben den akzidentiellen Kongruenzkategorien Person und Numerus (akzidentiell, da sie vom jeweiligen Subjekt abhängen) verfügt das Spanische über die inhärenten Verbalkategorien Tempus, Aspekt und Modus (inhärent, da sie nicht von äußeren Gegebenheiten wie der Kongruenz mit dem Subjekt abhängig sind).

2.7.1 Tempus

Die eigentliche primäre Tempusopposition des Spanischen ist die zwischen Präsens und Präteritum (auf den Unterschied zwischen perfektivem Präteritum und Imperfekt wird im folgenden Abschnitt einzugehen sein). Das Futur ist eigentlich eine Mischkategorie, die Temporales (Nachzeitigkeit zum Sprechzeitpunkt) mit Modalem (mögliches Eintreffen eines Ereignisses) verknüpft. Es ist daher gesondert zu behandeln.

Im Verhältnis zum Präteritum ist das Präsens merkmallös, das heißt: es kann für das Präteritum eintreten (historisches Präsens):

(21) Cristóbal Colón descubre América en 1492. ‚Christoph Columbus entdeckte Amerika 1492.‘
statt:

(22) Cristóbal Colón descubrió América en 1492. ‚Christoph Columbus entdeckte Amerika 1492.‘

Umgekehrt ist das nicht möglich.

Perfektives und imperfektives Präteritum werden in der Regel (im Gegensatz zu anderen romanischen Sprachen) durchweg synthetisch gebildet, wie (22) für das perfektive Präteritum und (23) für das Imperfekt zeigt:

(23) Mi padre trabajaba mucho. ‚Mein Vater arbeitete viel.‘

Neben den primären Tempora Präsens und Präteritum verfügt das Spanische auch noch über sekundäre Tempora, die man auch als Anteriotempora bezeichnen kann, da sie immer eine Vorzeitigkeit mit Bezug auf ein anderes Tempus ausdrücken: gemeint sind das Perfekt und das Plusquamperfekt sowie das seltene Anteriorpräteritum:

Das Perfekt drückt aus, dass eine Handlung unmittelbar vor der Gegenwart stattgefunden hat bzw. noch eine unmittelbare Relevanz für die Gegenwart hat:

(24) He trabajado demasiado. ‚Ich habe zuviel gearbeitet.‘

Dieser Satz könnte so verwendet werden, wenn der Sprecher gerade eben oder heute zuviel gearbeitet hat, aber auch wenn er früher zuviel gearbeitet hat und heute noch unter den Folgen leidet. Wenn stattdessen ausgedrückt werden soll, dass er zu einem früheren Zeitpunkt (zum Beispiel gestern, heute morgen) zuviel gearbeitet habe, ohne dass das für die Gegenwart relevant wäre, findet der folgende Satz Verwendung:

(25) Ayer/esta mañana trabajé demasiado. ‚Gestern/heute morgen habe ich zuviel gearbeitet.‘

Im Gebrauch des Perfekts stimmt das Spanische somit funktional mit dem Italienischen Mittel- und Süditaliens (und der dortigen Dialekte) überein und hat das Perfekt nicht als perfektives Präteritaltempus verallgemeinert (wie im Französischen geschehen). Das Katalanische verallgemeinert das Perfekt zwar auch nicht, hat allerdings zusätzlich ein neues perifrastisches perfektives Präteritum mit dem Bewegungsverb *anar* ‚gehen‘ gebildet, was wahrscheinlich eine Verallgemeinerung des Perfekts blockiert hat. Das Portugiesische hat die Verwendung des Perfekts funktional verengt (auf Handlungen, die noch andauern) und es daher auch nicht als Präteritaltempus verallgemeinern können.

Soll ausgedrückt werden, dass ein Ereignis in der Vergangenheit vor einem anderen stattgefunden hat, wird das Plusquamperfekt verwendet:

(26) Cuando llegó al cine, la película ya había comenzado.

‚Als er im Kino eintraf, hatte der Film schon begonnen.‘

In dieser Hinsicht zeigt das Spanische keine Besonderheiten im Vergleich mit den anderen romanischen Sprachen. Allerdings haben sich zumindest in der gehobenen Schriftsprache Reste des alten lateinischen Plusquamperfekts erhalten, vermutlich aufgrund der formalen Übereinstimmung mit einer der zwei Formen des Konjunktivs Präteritum (auch Konjunktiv Imperfekt genannt):

(27) Cinco horas después de que la policía sofocara el motín ... (Reumuth/Winkelmann 1993, 156)

‚Fünf Stunden nachdem die Polizei die Meuterei niedergeschlagen hatte ...‘

Wie in den anderen romanischen Sprachen kann in der Literatursprache zum Ausdruck eines Ereignisses, das einem anderen unmittelbar vorausgeht, statt des Plusquamperfekts oder des einfachen Präteritums das seltene Anteriorpräteritum verwendet werden:

(28) No bien hube terminado de trabajar, te llamé por teléfono.

‚Kaum war ich mit Arbeiten fertig, rief ich dich an.‘

Typologisch auffällig ist, dass das Spanische ein spezielles Auxiliarverb zur Bildung von Anteriorformen grammatikalisiert hat, nämlich das Verb *haber*. Dies hat seine ursprüngliche Bedeutung ‚haben‘ völlig eingebüßt (in dieser Bedeutung wird inzwischen *tener* verwendet, das zunächst die Bedeutung ‚halten‘ hatte) und dient nur noch als tempusbildendes Auxiliar. Die Ausbildung eines speziellen Tempusauxiliars ist sozusagen ein fortgeschrittenes Stadium der Flexionsisolierung (s.o. unter 2.1). Eine fossilisierte Sonderform von *haber*, nämlich *hay* (< HABET IBI ‚dort hat es/gibt es‘) dient als Existenzverb.

2.7.2 Aspekt

Wie in allen romanischen Sprachen wird im Spanischen zwischen perfektivem und imperfektivem Präteritum unterschieden. Das imperfektive Präteritum wird in der Tradition der lateinischen

Schulgrammatik auch als Imperfekt bezeichnet, das perfektive (*pretérito indefinido*) seltener auch als Aorist. Zur Verwendung von imperfektivem und perfektivem Präteritum, vergleiche man die Beispiele (23) und (25):

(29) (= 23) Mi padre trabajaba mucho. ‚Mein Vater arbeitete viel.‘

Hierbei handelt es sich um eine gewohnheitsmäßige Handlung des Vaters in der Vergangenheit. Es wird ausgedrückt, dass er allgemein bzw. unbegrenzt in der Vergangenheit viel arbeitete. Hingegen handelt es sich bei (25) um ein punktuell bzw. begrenztes Ereignis:

(30) (= 25) Ayer/esta mañana trabajé demasiado. ‚Gestern/heute morgen habe ich zuviel gearbeitet.‘

Da sich hier das Spanische unter den romanischen Sprachen unauffällig verhält, muss nicht weiter auf diesen Punkt eingegangen werden.

2.7.3 Tempus-Modus: Futur

Das Spanische verfügt über ein synthetisches Probabilitätsfutur (die Bezeichnung Potenzialfutur ist für das Spanische irreführend, weil das Konditional auch als *potencial* bezeichnet wird), dessen Hauptfunktion es ist, ein Ereignis als wahrscheinlich zu kennzeichnen; dabei muss das Ereignis nicht zwingend in der Zukunft liegen:

(31) Serán las ocho. ‚Es wird wohl acht Uhr sein.‘

Wie in allen romanischen Sprachen (mit Ausnahme des Rumänischen, das andere Futurbildungen aufweist) entstand dieses Futur aus einer Verbindung von Infinitiv und dem ‚haben‘-Verb (FACERE HABEO-Typ). Diese Konstruktion hatte zunächst eine obligative Modalbedeutung, die mit der Zeit verblasste und zu einem reinen Probabilitätsfutur wurde, während der Infinitiv und die Formen von HABEO zu einem Paradigma verschmolzen. Zur Bildung des Futurs wird das Präsens von HABEO verwendet. In Nebensätzen, die von einem Verb in einem Präteritaltempus abhängen, wird hingegen ein ‚Futur Präteritum‘ benötigt, das entstanden ist aus der Kombination des Infinitivs mit einer Imperfektform von HABEO. Aufgrund seiner Funktion zum Ausdruck von Irrealis (besonders in Konditionalsätzen) wird dieses ‚Futur Präteritum‘ auch als Konditional bezeichnet. In den anderen romanischen Sprachen (außer Rumänisch) ist auch diese Entwicklung analog, allerdings verwendet das Standarditalienische die Formen des perfektiven Präteritums von HABEO zur Bildung des Konditionals.

Während das lateinische Futur schon im gesprochenen Latein durch die später grammatikalisierte FACERE HABEO-Konstruktion ersetzt wurde, zeigt auch das Spanische eine neue analytische modale Futurbildung, die eine Intention oder ein unmittelbar bevorstehendes (meist intendiertes) Ereignis bezeichnet:

(32) Voy a trabajar. ‚Ich werde gleich arbeiten.‘

Diese Konstruktion ist noch nicht so sehr grammatikalisiert wie ihr französisches Pendant (das auch keine Präposition enthält), zeigt aber, dass der Bereich des Futurs auch im Spanischen eine Tendenz zur Neuerung hat.

Als Indiz für den konservativen Charakter des Spanischen wird die Existenz eines (veralteten) Konjunktivs Futur angeführt, der allerdings nur noch in Gesetzestexten und Sprichwörtern verwendet wird (Reumuth/Winkelmann 1993, 179):

(33) Quien no diere (*Konjunktiv Futur*) de sus peras, no espere (*Konjunktiv*) de las ajenas.
‚Wer von seinen Birnen keine abgibt, erwarte keine von den anderen.‘

2.7.4 Modus

Neben dem merkmallösen Indikativ gibt es im Spanischen den Konjunktiv Präsens und Präteritum (hier erfolgt also wie im Indikativ eine Tempusunterscheidung), das Konditional und den Imperativ. Konditional und Konjunktiv Präsens und Präteritum (letzterer wird auch als Konjunktiv Imperfekt bezeichnet) können natürlich wieder mit dem Temporalauxiliar *haber* Anteriorformen bilden.

Außer als Ersatz für den Imperativ wird der Konjunktiv vor allem in Nebensätzen verwendet, die meist mit der Konjunktion *que* eingeleitet werden. Seine Verwendung entspricht den Erwartungen an eine romanische Sprache: Verben und verbale Fügungen der Willensäußerung, der Obligation, des Glaubens, Meinens und Zweifelns erfordern im Komplementsatz den Konjunktiv. Steht das Verb des Hauptsatzes in einem Präteritaltempus (einschließlich Konditional), so wird im Nebensatz der Konjunktiv Präteritum verwendet (*Consecutio temporum*):

(34) Yo quiero que vengan. ‚Ich will, dass sie kommen.‘ (Präsens)

(35) Yo quería que vinieran/viniesen. ‚Ich wollte (*auch*: möchte), dass sie kommen.‘ (Präteritum)

Es gibt für den Konjunktiv Präteritum zwei alternative Formenparadigmen, die unterschiedliche lateinische Modi bzw. Tempora fortsetzen, aber funktional identisch geworden sind. Wenn vom konservativen Charakter der spanischen Flexionsmorphologie die Rede ist, geht es meist um die Bewahrung dieser beiden Formenparadigmen. Ihre funktionale Identität relativiert allerdings die Konservativität.

Das Konditional (eigentlich das Präteritum des Futurs, s. o.) wird verwendet, um Irrealis auszudrücken. Daneben dient es in der Pressesprache auch zum Ausdruck des Potenzials, also zum Ausdruck verminderter „Regresspflicht“ des Sprechers (daher wahrscheinlich die spanische Bezeichnung *potencial*):

(36) El incidente habría provocado 11 muertes.

‚Der Vorfall soll 11 Tote gefordert haben.‘

Zum Ausdruck des Irrealis tritt das Konditional besonders in der Apodosis des Konditionalgefügen auf, während in der Protasis (*si*-Satz) der Konjunktiv Präteritum Verwendung findet:

(37) Si hiciera/hiciese buen tiempo, saldríamos de excursión.

[Protasis, *si*-Satz]

[Apodosis]

‚Wenn das Wetter schön wäre, würden wir einen Ausflug machen.‘

In veralteter Sprache kann der Konjunktiv Präteritum auch in der Apodosis stehen (*saliéramos de excursión*), was aber heute ungebräuchlich ist. In der gesprochenen Sprache (vor allem in Lateinamerika) wird häufig sowohl in der Protasis wie in der Apodosis das Konditional durch den Indikativ Imperfekt:

(38) Si hacía buen tiempo, salíamos de excursión.

Die Standardsprache verbietet (wie im Französischen und Italienischen) das Auftreten von Futur und Konditional in der Protasis von Bedingungssätzen.

Außerdem gehört der Imperativ in den Bereich des Modus: Im Spanischen werden die lateinischen Imperativformen fortgesetzt. Einen negativen Imperativ gibt es nicht, hierfür tritt der Konjunktiv ein.

2.8 Kopula

Wenigstens unter den romanischen Sprachen (mit Ausnahme einiger Dialekte des mittel-

süditalienischen Dialektkontinuums) zeigt das Spanische eine auffällige typologische Besonderheit hinsichtlich der Kopula, nämlich eine Unterscheidung von Aspektualität (um dieses Phänomen nicht mit der grammatischen Kategorie Aspekt zu verwechseln, ist es vorzuziehen, von Aspektualität zu sprechen): *ser* steht bei dauerhaften Zuschreibungen von Eigenschaften, während *estar* vorübergehende Zuschreibungen oder örtliches Befinden signalisiert (grammatikalisiert von lateinisch *STARE* ‚stehen‘):

(39) *ser rojo* ‚rot sein‘ (dauerhaft)

(40) *estar rojo* ‚rot sein‘ (vor Scham, also vorübergehend)

Am Rande sei noch die Besonderheit erwähnt, dass das perfektive Präteritum von *ser* für das untergegangene Präteritum von *ir* ‚gehen‘ eintritt. Es ist plausibel, dass es sich um eine metonymische Verschiebung handelt aufgrund der semantischen Nähe von ‚ich ging nach X‘ und ‚ich war in X‘, zumal Lokalrelationen in der diachronen Entwicklung mehr und mehr mit *estar* ausgedrückt wurden.

2.9 Adpositionen

Das Spanische verfügt über Präpositionen und keine Postpositionen. Präpositionen kennzeichnen im Spanischen Lokal- und Temporalrelationen, abstrakte Relationen (*con* ‚mit‘, *sin* ‚ohne‘, *por* ‚durch, vermittelt‘, *para* ‚für‘) sowie grammatische Relationen (belebte direkte Objekte und indirekte Objekte mit *a*, Possession mit *de*, obliquer Agens beim Passiv mit *por*).

2.10 Adjektive und Adverbien

Das Spanische verfügt wie alle romanischen Sprachen über die (weltweit eher seltene) Kategorie des Adjektivs, das attributiv oder prädikativ verwendet mit seinem Bezugswort kongruiert. Obwohl Partizipien einen Sonderstatus einnehmen durch ihren verbalen Charakter und die Möglichkeit mit einem Auxiliar eine Prädikation zu konstituieren, können sie hier der Einfachheit halber zu den Adjektiven gerechnet werden (der Übergang ist fließend, zumal sich Adjektive aus Partizipien entwickeln können).

Die Steigerung (Komparation) ist ein Bereich, wo sich die Tendenz zu analytischen Bildungen (Flexionsisolierung) besonders deutlich zeigt: Es gibt noch eine kleine Gruppe von alten synthetischen Komparativen (*mejor* ‚besser‘, *peor* ‚schlechter, schlimmer‘, *más* ‚mehr‘, *menos* ‚weniger‘, *mayor* ‚größer‘, *menor* ‚kleiner‘), aber selbst diese können weit mehr als in anderen romanischen Sprachen durch den Gebrauch der analytischen Formen vermieden werden (weiter geht wohl nur das Französische). Die analytische Bildung stellt *más* vor das Adjektiv (für Komparativ und Superlativ, letzterer unterscheidet sich vom Komparativ durch die Definitheit). Für die Inferiorkomparation wird *menos* statt *más* verwendet.

Neben ursprünglichen Adverbien (z.B. *yá* ‚schon‘, *más* ‚mehr‘) und solchen, die durch Univerbierung entstanden sind (z.B. *deprisa* ‚schnell‘) können Adverbien aus Adjektiven abgeleitet werden. Dies geschieht wie in der Romania üblich mit dem Suffix *-mente*, das an die feminine Form des Adjektivs angehängt wird. Dass es sich bei diesem Suffix um ein grammatikalisches ursprüngliches Nomen handelt (*MENTE* im Ablativ: ‚auf ... Art‘), wird deutlich, wenn zwei Adverbien kombiniert werden und das erste keine Endung bekommt (wahrscheinlich eine Relatinisierung):

(41) *clara y distintamente* ‚klar und deutlich‘

Lewy (1942, § 35) sieht darin einen Aspekt der Flexionsisolierung.

2.11 Syntaktische Typologie

Wenn man die Kategorien der syntaktischen Typologie nach Greenberg (1963) auf das Spanische anwendet, ergibt sich folgendes Bild:

In merkmaller Satzstellung steht das fakultative Subjekt (S) vor der eigentlichen Verbgruppe, die möglicherweise aus der Negation *no* (Neg), unbetonten Objektpronomina (o) und dem Verb (V) besteht (wobei das Auxiliar vor dem Vollverb steht), gefolgt von weiteren fakultativen Objekten (O):

(42) (S) (Neg) (pronominales o) (Aux) V (O)

Das Adjektiv folgt dem Nomen (N Adj), wobei Adjektive auch pränominal stehen können. Lewy (1942, § 44) unterscheidet daher zwischen „spezifizierenden“ Adjektiven, die nachgestellt werden, und „explizierenden“ Adjektiven, die vorangestellt werden. Wenn man von literarischer Sprache absieht, ist die Klasse der Adjektive, die überhaupt voranstehen können, als fast geschlossen anzusehen. Vorangestellt werden Artikel und attributive Pronomina (Demonstrativpronomina, Indefinitpronomina, Possessivpronomina), die ohne zusätzlichen Artikel verwendet werden, sowie Numeralia (Num N). Relativsätze und der präpositionale Genitiv folgen dem Bezugsnomen (N Rel, N G). Adpositionen sind im Spanischen immer Präpositionen.

Anfang und Ende des Satzes sind bevorzugte „Landeplätze“ für adverbiale Bestimmungen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, hervorzuhebende Elemente aus dem Satzzusammenhang dorthin zu extrahieren, wobei in Topikkonstruktionen die extrahierte Konstituente durch ein Pronomen an ihrer eigentlichen Position wieder aufgegriffen wird:

(43) *Esto no lo entiendo.* ‚Das verstehe ich nicht.‘ (ohne *lo focus fronting*, mit *lo* kontrastives Topik)

Hier ist das hervorzuhebende *esto* aus seiner eigentlichen postverbalen Position (*No entiendo esto.*) herausgezogen und an den Anfang des Satzes gestellt worden.

Dieses Extraktionsverfahren ist aus allen romanischen Sprachen bekannt. Lediglich das Französische hat zusätzlich noch stark grammatikalisierte Spaltsatzkonstruktionen zur Fokusmarkierung (*c'est ... qui/que*). Ein starker Kontrast besteht zum Baskischen, das im Gegensatz zum Extraktionsfokus der romanischen Sprachen eine präverbale Fokusposition hat.

Die unbetonten Objektpronomina werden wie im heutigen Standarditalienischen nur beim affirmativen Imperativ (s.o.) und bei infiniten Verbformen nachgestellt:

(44) ¡Dámelo! ‚Gib es mir!‘

(45) *Habiéndomelo dicho, salió.* ‚Nachdem er es mir gesagt hatte, ging er hinaus.‘

3 Zusammenfassung

Trotz seines konservativen Wortschatzes und seines Formenreichtums hat sich das Spanische typologisch vergleichsweise weit vom Lateinischen entfernt: Das Phonemsystem ist im Vergleich zu anderen romanischen Sprachen deutlich reduziert; in der Morphosyntax fällt der subjektbegleitete Infinitiv auf, zudem der Umbau des Kasussystems zu einem System, das auf der Kategorie der Belebtheit beruht (*leísmo*), die Grammatikalisierung eines Tempusauxiliars und die Unterscheidung von Aspektualität in der Kopula. Diese Auffälligkeiten sind zwar alle schon im gesprochenen Latein im Kern angelegt, manifestieren sich aber erst nach und nach in der Sprachentwicklung.

Die folgende Tabelle fasst die typologischen Merkmale des Spanischen noch einmal zusammen:

Tabelle 9: Typologische Charakteristik des Spanischen

Strukturelle Merkmale	Realisation
Phoneme	dreistufiges Vokalsystem; Explosive nicht aspiriert; stimmhafte Frikative nur als Phonemvarianten; starke Beschränkungen bezüglich der Konsonantengruppen und der Auslautkonsonanten
Betonung	emphatischer Wortakzent
Flexion	morphologisch im Verbalsystem (Konjugation) vor allem durch Endungen, im Pronominalsystem (Deklination, fusionierend), bei den Nomina und Adjektiven (Deklination) nur noch für Genus und Numerus durch Endungen; Tendenz zu analytischen Bildungen, Flexionsisolierung
Belebtheit	differenzielle Objektmarkierung
Definitheit	definit, indefinit
Genus	Genus zum Markieren von Kongruenz (Kongruenzklassen) und bei belebten Wesen zur Markierung von Sexus
Numerus	Singular, Plural
Kasus	grammatischer Kasus: morphologisch nur noch pronominal, sonst Nominativ-Akkusativ-Unterscheidung durch Wortstellung und differenzielle Objektmarkierung
Possession	im Nominalbereich durch Präposition, Possessivpronomina, verbale Possessivkonstruktionen
Aspekt	imperfektive vs. perfektive im Präteritum, andere Aspektualität durch weniger grammatikalisierte Konstruktionen
Tempus	Präsens, Präteritum; Futur (siehe auch Modus), Anterior
Modus	morphologisch: Indikativ/Konjunktiv, Futur, Konditional
Kopula	<i>ser/estar</i> : letztere für temporal begrenzte Prädikationen, Zustände
Passiv	morphologische Passivkonstruktion, sog. Reflexivpassiv
Adpositionen	Präpositionen
Adverbien	primäre Adverbien und aus Adjektiven abgeleitete Adverbien
Adjektive	Adjektive, die attributiv und prädikativ verwendet werden können
Satzstellung	merkmallose Satzstellung: S-(pronominales O)-V-O: N Adj (kleine Gruppe von eher pränominalen Adjektiven), N Genitiv, Präposition N, Determinant N, Num N, N Rel
Aktantenanbindung (Alignment)	Subjektprominenz, differenzielle Objektmarkierung

Martin Haase, Bamberg

Literatur

Echenique Elizondo, María Teresa (2003): „Substrato, adstrato y superstrato: Iberoromania“, in: Gerhard Ernst, Martin-Dietrich Gleßgen, Christian Schmidt, Wolfgang Schweickard (Hgg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. Berlin/New York: de Gruyter: 607–621.

Greenberg, Joseph H. (1963): „Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements“, in: Greenberg, Joseph H. (ed.): *Universals of Language*. Cambridge, MA: MIT Press 1963: 58–90 (2. Aufl. 1966: 73–113).

Haase, Martin (1993): „Pointing with Sounds“ in: Müller-Bardey, Thomas/Drossard, Werner (eds.): *Aspekte der Lokalisation*. Beiträge zur Arbeitsgruppe „Lokalisation“ der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft in Bremen 1992 (= Bochum-Essener Beiträge zur Sprachwandelforschung 19). Bochum: Brockmeyer: 105–119.

- Haase, Martin (1997): „Gascon et Basque: Bilinguisme et substrat“, *Sprachtypologie und Universalienforschung* 50: 189–228.
- Haase, Martin (1999): „Reorganization of a Gender System: The Central Italian Neuters“ in: Unterbeck, Barbara/Rissanen, Matti (eds.): *Gender in Grammar and Cognition*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter: I, 221–236.
- Haase, Martin (2011): „The Typology of Basque“ in: Kortmann, Bernd/van der Auwera, Johan: *Fields of Linguistics*. Berlin/New York: de Gruyter: 209–221.
- Körner, Karl-Hermann (1987): *Korrelative Sprachtypologie. Die zwei Typen romanischer Syntax*. Stuttgart: Steiner 1987.
- Lewy, Ernst (1942): *Der Bau der europäischen Sprachen*. Proceedings of the Royal Irish Academy, vol. 28, C, 2. Dublin: Hodges, Figgis etc.: 15–117 [<http://www.jstor.org/pss/25505965>, zuletzt konsultiert am 23.9.2010]; 2. Aufl.: Tübingen: Niemeyer 1964.
- Li, Charles N./Thompson, Sandra A. (1976): „Subject and Topic: A new typology of language“. In: Li, Charles N. (ed.): *Subject and Topic*. New York: Garland: 457–489.
- Reumuth, Wolfgang/Winkelmann, Otto (1993): *Praktische Grammatik der spanischen Sprache*. Wilhelmsfeld: Egert.
- Sapir, Edward (1921): *Language. An Introduction to the Study of Speech*. New York: Harcourt & Brace. Dt. Übersetzung: *Die Sprache. Eine Einführung in das Wesen der Sprache*. München: Hueber 1961.
- Sasse, Hans-Jürgen (1982): „Subjektprominenz“, in: Heinz, Sieglinde/Wandruszka, Ulrich (Hgg.): *Fakten und Theorien. Festschrift für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Narr: 267–286.

(Der Beitrag ist die überarbeitete und aktualisierte Fassung einer Studie, auf der der stark gekürzte, unter dem gleichen Titel erschienene Beitrag für das *Handbuch Spanisch* beruht, herausgegeben von Joachim Born und anderen im Erich-Schmidt-Verlag, Berlin 2012, Seiten 39–44.)